

Gott sei Dank bin ich Atheist

Gianni Vattimo plädiert für ein „post-christliches“ Christentum

Fällt bei uns der Name Gianni Vattimo, spitzen sofort alle Philosophen die Ohren. Schlagwörter machen die Runde: Turiner Philosoph, „Postmoderne“, „Schwachtes Denken“. Und schon ist man mittendrin im philosophischen Diskurs der Gegenwart. Andere Namen fallen: vorneweg Heidegger und Nietzsche, die Portalfiguren in der Philosophie des Gianni Vattimo. Alles gut und schön und richtig. In Italien jedoch provoziert der Name zunächst weniger geistige Exklusivitäten als politische Zuordnungen. Man muß sie kennen, auch bei uns, denn man kann den Philosophen Vattimo nicht trennen von dem Politiker und dem Publizisten Vattimo. Repräsentiert der Lehrstuhlinhaber für Philosophie an der Universität Turin doch schon seit vielen Jahren auch die DS, die ‚demokratischen Sozialisten‘ als Abgeordneter im Europaparlament. Und er gehört zu den herausragenden Federn der von Gramsci gegründeten linken Tageszeitung L'Unità, die heute das Berlusconi-Regime scharf wie keine anderes Medium attackiert. Kommentare von ihm erscheinen auch in ‚La Stampa‘, dem liberalen turiner Hausblatt der Agnelli-Familie, wo er sich in der Tradition seines Lehrers Norberto Bobbio als philosophischer Kommentator zeitaktueller Ereignisse profiliert. Dass Intellektuelle sich zu sehr aus den aktuellen politischen und publizistischen Scharmützeln heraushalten, gehört zu den gängigen, nicht immer unberechtigten Lamentos des grenzüberschreitenden Feuilletons. Auf Gianni Vattimo jedoch kann diese Klage nicht zutreffen. Seine Stimme hat in der politischen Kultur Italiens Gewicht. Polarisierend, zuspitzend, mit allen philosophischen Wassern gewaschen, provozierend nicht nur für die politische Rechte, sondern auch für viele seiner linken Freunde. Dass er bei den politischen wie publizistischen Schranzen am Hof von Silvio Berlusconi nicht wohl gelitten ist, bedarf keiner weiteren Ausführungen. Wenn Vattimo im heutigen Italien eine Form des „weichen, konsumorientierten und zynischen Faschismus“ an der Macht sieht, dann gibt es mit ‚Teppich-Verkäufern‘ aus dem Umfeld Berlusconis keine Verständigung mehr. Provozierend ist er aber auch für Teile der politischen Linken, die ihm besonders mit seinen letzten theoretischen Schriften eine Annäherung an den ‚Mondo cattolico‘ unterstellen. Ein felsenfester italienischer Laizist meidet die ‚katholische Welt‘ wie der Teufel das Weihwasser. Faszinierend an Vattimo ist aber, dass er es gleichzeitig seinen Kritikern in ihrer Distanzierung nicht leicht macht. Obwohl seine Abrechnung mit dem neo-liberalen, an den Rändern semi-faschistischen politischen Projekt der Rechten in Italien eindeutig ist, bleibt bei ihm immer eine Dialogtür offen. Für ihn ist die alte DC erledigt, untergegangen in einem Meer von Korruption und Klientelwirtschaft. Der DC also keine Träne - aber konfrontiert mit dem Marketingsprodukt ‚Forza Italia‘ wäre ein erneuerte politisch-katholische Formation

vielleicht sogar ein Fortschritt für Italien und für Europa. Die Gerontokraten des Vatikans verkörpern für Vattimo nur noch Vergangenheit, in der es nur von oben ‚abgesegnete‘ (christliche) Normen gab. Auch diesem vatikanischen Gesellschaftsverständnis keine Tränen - aber ein ‚zivilgesellschaftlich geläutertes Christentum‘ muß Teil des europäischen Wertefundaments sein. Warum Vattimo hier wieder das geschichtlich wie theoretisch welke ‚Abendland‘ aus dem Hut zaubert, verstehe wer wolle. Oder ist auch das nur ein Übersetzungsproblem? Den desorientierten, im Trümmerstaub der zusammengebrochenen Dogmen herumgeisternden Linken, versucht Vattimo mit seinen Thesen einen (neuen) Zugang zu den geistigen Grundlagen des Christentums zu präsentieren. Lest wieder die Bibel! Setzt Euch mit dem christlichen Erbe Europas auseinander, um Euch dessen Stärken (Pietas, Caritas, Gastfreundschaft, Universalität) anzueignen. „Eine Gesellschaft ohne Kirche, ohne Klerus, ohne Gemeinde, ohne Religion in irgendeiner Form entwickelt sich zu einer Gesellschaft, in der man erheblich mehr Polizei braucht, viel mehr Aufsichtsbeamte, und Gendarmen“. Bei Thesen wie diesen muß man erst einmal tief schlucken, um ihren vielleicht zutreffenden Kern zu verstehen.

Beide, der Rolle des Christentums in der Post-Moderne gewidmete Texte von Gianni Vattimo, liegen inzwischen auch in deutscher Sprache vor. Wie schwer man es sich scheinbar auch im deutschsprachigen Raum mit den Gedanken Gianni Vattimos macht, zeigen bereits die Übersetzungen der Titel. Für den ersten Band "Credere di credere" (frei übersetzt: „Ich glaube, zu glauben“) wurde ein ganz neuer, in seiner Schlichtheit kaum zu überbietender Titel „Glauben-Philosophieren“ gefunden. Und „Dopo la cristianità“(Nach dem Christentum), der zweite Band, wurde übersetzt mit „Jenseits des Christentums“, was aber an der zentralen These des Buches vorbeigeht. Es geht Vattimo nicht um eine Philosophie ‚jenseits des Christentums‘, sondern um eine politisch-philosophische Position, das auf den ‚Ruinen‘ des ‚alten, institutionalisierten, erstarrten Christentums die Umrisse eines neuen ‚Post-Christentums‘ enthält. Ganz eindeutig scheint auch Vattimo seiner Argumentation noch nicht zu sein, denn immer wieder hadert er mit ‚Übersetzungsproblemen`. Weder im Deutschen noch im Englischen noch im Spanischen habe man für seine Bücher die passenden Übersetzungen der Titel gefunden. Aber liegt diese Unzufriedenheit mit den gefundenen Titeln nur an der Inkompetenz der jeweiligen Übersetzer oder der mangelnden Differenziertheit der anderen Sprachen? Ist es nicht vielmehr die komplexe Argumentation selbst, die eine Übersetzung aus dem italienischen, den römisch-katholischen Kontext in einen anderen Kulturraum so schwer macht? Und selbst wenn man nicht auf eine Übersetzung angewiesen ist, bleibt dieses Konzept eines post-christlichen Christentum irritierend unklar.

Jetzt, so die zentrale These von Vattimo, nach dem Tod Gottes und dem Ende der ‚christdemokratischen Hegemonie‘ (in Italien), hat das Christentum wieder eine neue Möglichkeit, seine starken Werte in einer laizistisch gewordenen Welt zu präsentieren. „Wenn sich die Religionen und vor allem das Christentum wirklich als starke Identitäten darstellen wollen, dann wird es unvermeidlich sein, daß die liberale Gesellschaft ihre Laizität nur mit einer fortschreitenden Reduzierung der Sichtbarkeit jeglichen religiösen Symbols im zivilen Leben manifestiert.“ Das Christentum kann nur dann wieder an Bedeutung gewinnen, wenn es alle Symbole der Macht und Hegemonie aufgibt, und sich wieder seinen Ursprüngen und ethischen Leitmotiven vergewissert. Eine durchaus sympathische These, die zu vertreten man Vattimo eine Einladung bei der Italienischen Bischofskonferenz oder bei einem Parteitag der CSU wünscht.

Welchen Platz aber kann dieses Christentum nach dem Ende des Christentums zwischen expandierendem religiösen Fundamentalismus (auch mit christlichem Etikett !), neo-libertären Marktreligionen und religiösen Innenfluchten einnehmen? Sind die Thesen Gianni Vattimos nur ein intellektueller Brennstoff, an dem sich Gäste kirchlicher und politischer Akademien erwärmen können? Wie lassen sie sich in die europäische Verfassungsdiskussion integrieren, in der ja Intention und Wortlaut einer Präambel zwischen den Laizisten, Christen und den Repräsentanten anderer Religionen heftig umstritten ist? Eröffnet das provozierende Plädoyer eines politisch links stehenden Philosophen für ein „post-christliches Christentum“ neue gesellschaftliche Bündnisse? Innerhalb vor allem katholischer Theologenkreise (von Kardinal Lehmann bis zu progressiven katholischen Intellektuellen um die Zeitschrift ‚Concilium‘) wird heute heftig über Vattimo gestritten. Bietet ein ‚weltliches Christentum‘ im Sinne Vattimos ein akzeptables und tragfähiges Fundament im interkulturellen und interreligiösen Dialog einer ‚Zivilgesellschaft‘? Vieles an den Thesen und Argumentationen von Gianni Vattimo bleibt unklar und nur schwer übersetzbar in die uns gewohnten politischen Sprachregelungen. Mißverständnisse und fragwürdige Schlußfolgerungen sind da nicht zu vermeiden. Dass es sich aber lohnt, die Schriften Vattimos zu lesen und sich von ihnen provozieren zu lassen, ist unstrittig. Die Diskussion über das Verhältnis von Vernunft und Religion, von modernem Un-Glauben und post-modernem Glauben ist noch längst nicht abgeschlossen. Die Bibel entdecken, Vattimo lesen, Übersetzungen lernen.

Gianni Vattimo
Jenseits des Christentums
Aus dem Italienischen von Martin Pfeiffer
Hanser-Verlag
München, 2004, 192 S.

Gianni Vattimo
Glauben-Philosophieren
Stuttgart, 1997, 123 S.

Carl Wilhelm Macke